



Mittel und Wege gegen Armut

Seite 6

3 Vielfältige Hilfe

Im Kampf gegen die Armut unterstützt die Hilfsgesellschaft seit über 200 Jahren mit verschiedenen Ansätzen.

6 Treffpunkt Vogelsang

Hier begegnen sich Menschen, stossen auf offene Ohren und können sich praktische Unterstützung holen.

8 Im Interview

Die Stiftungsrätinnen Bea Baltensberger und Gabriella Burkart bauen bei der Geldvergabe auf viel Erfahrung.

10 Abschied

Nach 30 Jahren unermüdlichem Einsatz für die Hilfsgesellschaft scheidet Helge Fiebig aus dem Stiftungsrat aus.

Editorial



Bild: Lapardo Media

Liebe Leserinnen und Leser

Armut hat viele Gesichter. Sie kann Mangel an Perspektiven oder Gemeinschaft bedeuten. In diesem Magazin widmen wir uns jedoch der finanziellen Armut – Menschen, die in eine Notlage geraten sind und im Alltag Unterstützung brauchen.

Seit der Gründung unserer Hilfsgesellschaft vor über 200 Jahren hat sich die Schweiz stark verändert. Der Wohlstand ist gewachsen, Armut bleibt jedoch Realität. Aktuelle Zahlen des Bundes zeigen, dass viele Menschen betroffen oder armutsgefährdet sind. Steigende Lebenshaltungskosten, Krankheit oder familiäre Umbrüche können dazu führen, dass das Einkommen nicht mehr ausreicht. Not entsteht oft leise.

Im Austausch mit unserer Gesuchskommission zeigt sich, wie vielschichtig solche Situationen sind. Unsere Aufgabe als Stiftung ist es, sorgfältig zu prüfen und dort zu helfen, wo Unterstützung konkret entlastet und neue Perspektiven eröffnet (mehr dazu auf Seite 8).

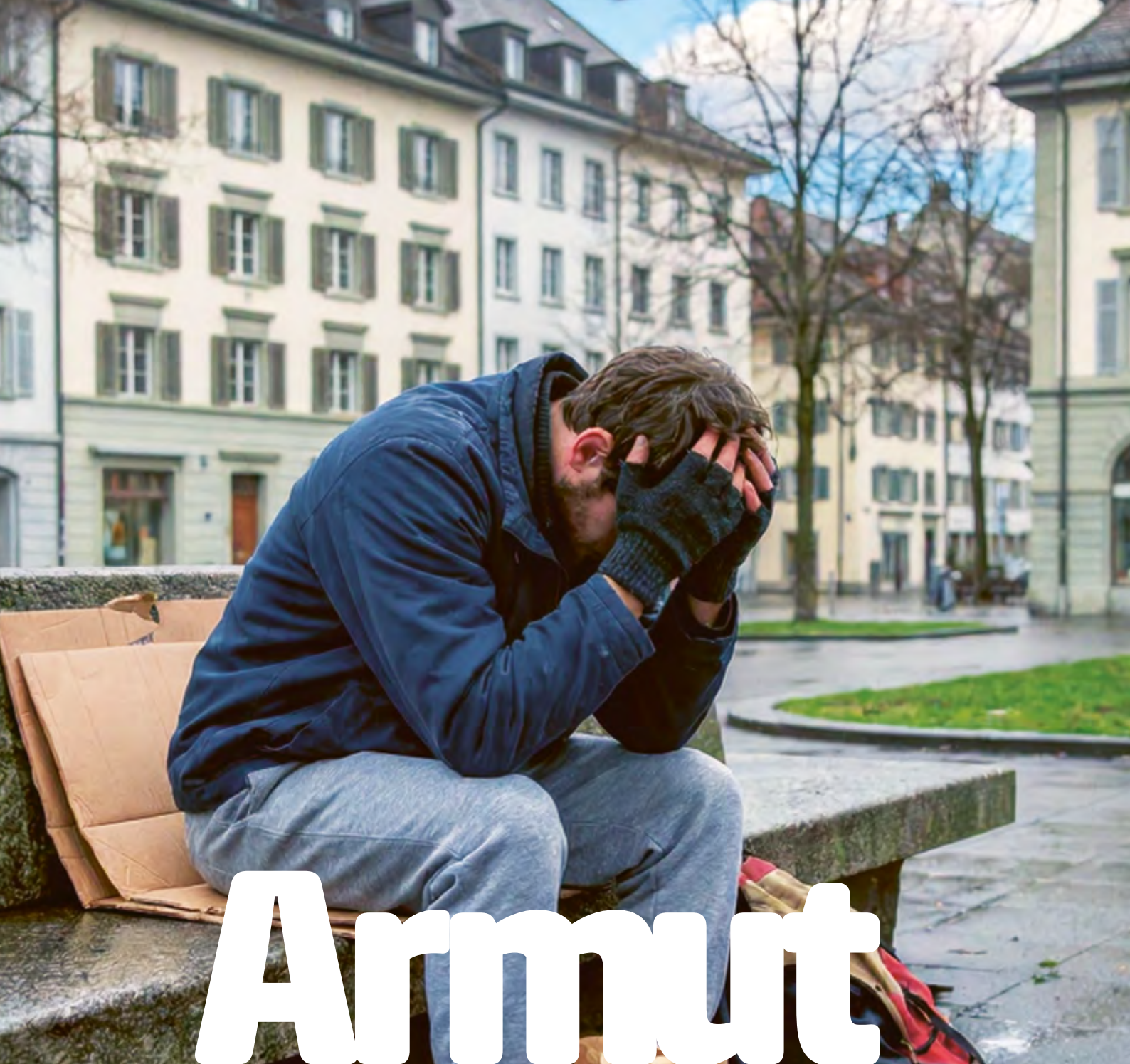
Projekte wie der Treffpunkt Vogelsang (Seite 6) zeigen, wie wirksam gezielte Hilfe sein kann. Sie schaffen Entlastung, Begegnung und Würde.

«Armut ist selten laut.

Sie zeigt sich im Verzicht, im Rückzug und in der Sorge um das Morgen.»

Als Mitglied des Stiftungsrats ist es mir ein Anliegen, genau hinzusehen und Armut ernst zu nehmen. Dass wir helfen können, verdanken wir auch Menschen, die unsere Arbeit im Stillen mittragen. Dafür danke ich Ihnen herzlich.

Andrea Heim-Jocham
Mitglied des Stiftungsrats



Armut

Soziales Existenzminimum für statistische Armutsanalysen 2023 (CHF pro Monat)

Haushaltstyp	Bestandteile des sozialen Existenzminimums				Armutsgrenze ohne Netto- prämie OKP (Durchschnitt)	Soziales Existenz- minimum (Durchschnitt)
	Grundbedarf gemäss SKOS- Richtlinien	Angerechnete Wohnkosten (Durchschnitt)	Medizinische Grundversorgung: Nettoprämie OKP (Durchschnitt)	Betrag für weitere Auslagen		
Einzelperson	1006	1209	463	100	2315 KI: +/-15	2779 KI: +/-16
2 Erwachsene ohne Kind	1539	1373	932	200	3112 KI: +/-19	4045 KI: +/-20
Einelternhaushalt, 2 Kinder unter 14 Jahren	1871	(1716)	(598)	100	(3687) KI: +/-110	(4285) KI: +/-122
2 Erwachsene mit 2 Kindern unter 14 Jahren	2153	1698	1113	200	4051 KI: +/-51	5163 KI: +/-59

Erläuterungen:

OKP: obligatorische Krankenpflegeversicherung.

SKOS: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe.

KI: obere und untere Grenze des 95%-Konfidenzintervalls.

Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen und sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: BFS – SILC 2023, Armutsmonitoring der Schweiz, Bericht 2025, Seite 48.

Armut und Armutsbekämpfung – eine lange Geschichte ohne Ende

Der Kampf gegen die Armut und die Hilfestellungen sind heute besser organisiert als zu Zeiten, als die Hülfs-gesellschaft gegründet wurde. Dennoch ist die Armut nicht verschwunden, im Gegenteil. Unsere Stiftung hilft vielfältig. Auch dort, wo niemand mehr hilft.

«In den östlichen Gemeinden des Kantons Zürich und im Töss-tal war die Not gross. Hundertschaften von Bettlern zogen in die Städte, wo sie als Landplage betrachtet wurden. Mit einer Lieferung von 1312 Viertel Kartoffeln versuchte die Hülfs-gesellschaft im Jahr 1830, die grösste Not in dieser Gegend zu lindern.»

So ist es in der Schrift überliefert, welche die Winterthurer Hülfs-gesellschaft 2011 anlässlich ihres 200-Jahr-Jubiläums publizierte. Wie Autor Thomas Buomberger dokumentierte, wurde von der «Direction der Hülfs-gesellschaft» unerwünschten Zuwanderern auch ein Reisegeld ausbezahlt, sofern sie das Weite suchten. Die Zahl der Armen-genössigen stieg gegen Ende des 19. Jahrhunderts weiter an. Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts entspannte sich die Situation in der Schweiz und auch in Winterthur. Das Wirtschaftswachstum der Nachkriegszeit ermöglichte den Aufbau einer Altersvorsorge und den Ausbau des Sozialstaates. Hunger müssen die Menschen hierzulande nicht mehr leiden, ein Dach über dem Kopf wird garantiert.

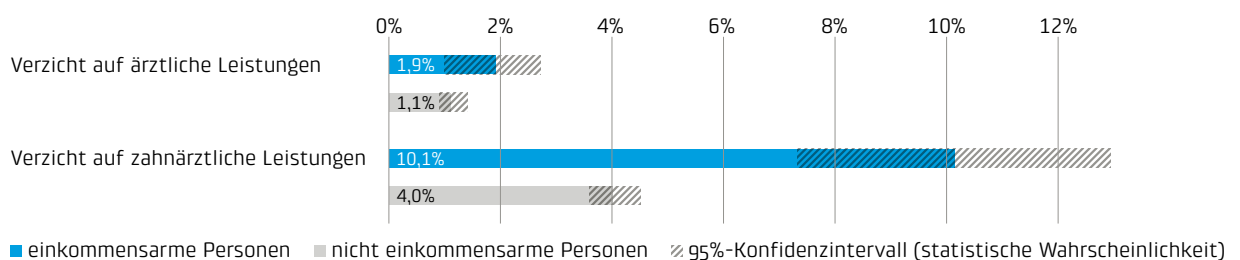
Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Armut auch in der Schweiz existiert. Das Bundesamt für Sozialversicherung hat im Auftrag des Parlaments ein Armutsmonitoring initiiert und den ersten Bericht im Herbst 2025 präsentiert. Dieses weist eine Armutsquote von 8,1 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung aus. Ziel ist es, Bund, Kantone und Gemeinden sowie weiteren Akteuren in der Armutsprävention und -bekämpfung Grundlagen bereitzustellen und die Entwicklung der Armut in der Schweiz zu beobachten.

Ein soziales Netz, auf das wir nicht mehr verzichten wollen

Die Sozialhilfe der öffentlichen Hand wird im Kanton Zürich von den Gemeinden gewährleistet. Neben gesetzlich festgelegter, finanzieller Unterstützung bieten die Sozialdienste Menschen, die unter dem Existenzminimum leben, auch persönliche Begleitung und Beratung an. Dazu gehören etwa professionell geführte Coachings, die Vermittlung von Bildungs-

Finanziell bedingter Verzicht auf notwendige Gesundheitsleistungen, 2023

Personen ab 16 Jahren, Quelle: BFS – SILC 2023, © BSV 2025



Was heisst Armut, was heisst Notlage?

Eine Person gilt als arm, wenn ihr Haushalt nicht genügend Geld hat, um das soziale Existenzminimum zu sichern. Die Bestimmung des sozialen Existenzminimums orientiert sich an den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS).

angeboten, Integrationsmassnahmen oder die Mithilfe bei der Wohnungssuche. Gemeinden wie Winterthur unterstützen auch Treffpunkte für Benachteiligte. Viele der betroffenen Menschen schaffen den Sprung in die wirtschaftliche Unabhängigkeit, bei anderen kann die Not zumindest gelindert werden. Eine Er rungenschaft, auf die unsere Gesellschaft nicht mehr verzichten will und kann. Doch nicht alles kann die öffentliche Hand abfe dern. Und sie zählt auf private Institutionen und auf Stiftungen wie die Hilfsgesellschaft.

Die Hilfsgesellschaft hilft auch dort, wo niemand mehr einspringt

Im Armutsmonitoring des Bundes kommt auch deutlich zum Ausdruck, dass Familien, Alleinerziehende und mit ihnen immer auch die Kinder unter finanzieller Not leiden. Von den insgesamt 708 000 Personen sind 102 000 minderjährige Kinder. Es gibt wohl keine Bevölkerungsgruppe, die für diesen Um stand weniger verantwortlich ist als Kinder, und ihnen will unsere Gesellschaft besonderen Schutz bieten.

Obwohl die Sozialhilfe laut Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe SKOS «die Teilhabe am wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Leben für ein men-

schenwürdiges Dasein» ermöglichen muss, liegt nicht jeder Zu stuf drin. So kommt nicht selten eine Mutter in Not, wenn eine teure Zahnarztrechnung ins Haus flattert oder sie ein Kind aufgrund der Kosten nicht in ein Klassenlager schicken kann. Ein anderes Kind ist musikalisch oder sportlich begabt, für den Förderunterricht muss die Gemeinde laut Gesetz aber ebenso wenig aufkommen wie für den Zahnarzt oder den Schulausflug.

Oft kann hier die Hilfsgesellschaft, die jährlich knapp 300 Unterstützungsgesuche entgegennimmt, Abhilfe schaffen und spricht jährlich zwischen 150 000 und 180 000 Franken für Menschen in Notlagen. Dazu kommen Beiträge für sozi ale Institutionen wie zum Beispiel den Treffpunkt Vogelsang (Seite 6) sowie Projekte für Geflüchtete, für Familien und Kin der sowie für die Jugendförderung.

Das Bundesamt für Sozialversicherung formuliert es im Fazit des Armutsmonitorings treffend: «Armut gilt als nicht akzeptabler Zustand.» Als Stiftung, die seit 1812 mit dem Versprechen angetreten ist, materielle Not zu beheben oder zu lindern, kann die Hilfsgesellschaft dies nicht genug betonen. Sie steht als Partnerin der öffentlichen Hand auch in Zukunft für gemeinnützige Solidarität ein.

«Rund 8 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung leben in Haushalten, deren Einkommen nicht ausreicht, um das soziale Existenzminimum zu sichern.»

Aus dem Armutsmonitoring des Bundesamtes für Sozialversicherungen 2025



Neues Armutsmonitoring des Bundes

Viele Lebensbereiche beeinflussen die Perspektive eines Haushalts und seiner Mitglieder. Deshalb beschreibt das im Herbst 2025 erstmals publizierte Monitoring die Zusammenhänge von finanzieller Armut und Erwerbsarbeit, Bildung, Gesundheit, Wohnen, sozialen Beziehungen und politischer Teilhabe.



Jahresberichte der Stiftung
«Hilfsgesellschaft Winterthur»



Prinzipien der
Sozialhilfe



Kinderarmut
SKOS

«Hier sind keine Randständigen, hier sind Menschen»



Bilder: Lapardo Media

Der Treffpunkt Vogelsang ist ein Ort, an dem sich auch Menschen mit wenig Geld treffen können. Das soziale Projekt einer privaten Trägerschaft hat aber noch mehr zu bieten.



Wer den Treffpunkt Vogelsang gegenüber dem Hauptbahnhof Winterthur betritt, findet sich in einer grosszügigen Wohnstube mit vielen Sitzgelegenheiten und warmem Licht wieder. Die einladende Kaffeetheke fällt sofort ins Auge. Hier ist jede und jeder willkommen, hier treffen sich Menschen zum Gespräch, sie finden Lesestoff und Spiele und können Mineralwasser, Kaffee oder Tee trinken. Es herrscht kein Konsumationszwang. Ein Extraraum mit sechs Computern und Internetanschluss ist für persönliche Belange frei zugänglich. Und wer ein Anliegen hat, findet stets ein offenes Ohr. Muss ein Formular oder eine Anmeldung für die Wohnungssuche ausgefüllt werden, bietet der interne Schreibdienst an zwei Tagen pro Woche Unterstützung und hilft beim Aufsetzen eines Schreibens. Für andere Anliegen vermittelt der Treffpunkt den Zugang zu geeigneten Beratungsstellen.

Der Treffpunkt Vogelsang gehört seit 2021 unter die Trägerschaft des Vereins Offene Soziale Arbeit Winterthur (VOSW). Dieser ist aus dem Zusammenschluss von weiteren Angeboten wie Subita (Beratung und Begleitung für Erwachsene), Mojawi (Mobile Jugendarbeit Winterthur) und Jugendinfo hervorgegangen. Seine Anfänge als Unterstützungsverein gehen aber weiter zurück, bis ins Jahr 2011. Das Projekt nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe wurde zehn Jahre später aber an neue Bedürfnisse angepasst, sowohl organisatorisch als auch räumlich. «Mit dem Umbau konnten wir es für ein breiteres Publikum zugänglich machen. Die Räume sind freundlicher gestaltet, das Betriebskonzept steht auf professionellen Beinen und auch die Finanzierung wurde auf solide Füße gestellt», sagt VOSW-Geschäftsleiterin Claudia Mwamba.

Ein Raum gegen die Stigmatisierung

Der Treffpunkt mit der freundlichen Willkommenskultur hat jedoch noch mehr zu bieten: Nebst dem Schreibdienst stehen in der Lernstube allerhand Kurse zum Erwerb von Schreibkompe-

tenzen, digitalem Wissen oder im Verfassen von Bewerbungsschreiben zur Verfügung. Und es gibt den regelmässig stattfindenden «Kleidertausch» und den Tauschtreff Give & Take in Zusammenarbeit mit der Organisation MyBluePlanet.

«Im vergangenen Jahr sind über 13 000 Menschen ein- und ausgegangen», sagt Viola Klemenz, Koordinatorin und Agogik-Leiterin im Treffpunkt Vogelsang. Seit dem Umbau im Jahr 2023 habe sich diese Zahl verdoppelt. Und die Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher sind vielfältig. Einsamkeit, der Verlust der Arbeitsstelle oder eine psychische Erkrankung bringen oft eine Stigmatisierung mit sich. «Viele sind von Mehrfachbelastungen betroffen.» Im Treffpunkt Vogelsang wird bewusst nicht von Randständigen gesprochen. «Es sind Menschen, die wir hier empfangen. Sie sind unsere Gäste.»

Auch wenn die Themen, die hier aufkommen, oft schwer sind, so wird doch regelmässig ein schönes Ereignis gefeiert. Etwa der Geburtstag eines Stammgastes oder das Frühlingsfest, das der Rotary-Club jedes Jahr im Mai mitorganisiert. Auch dem Internationalen Tag zur Überwindung der Armut am 17. Oktober wird eine Feier gewidmet, obgleich der Anlass kein Grund zur Freude ist.

Hilfsgesellschaft unterstützt seit Beginn

Das Ziel der Treffpunktleitung ist klar und entspricht auch der Haltung der Hilfsgesellschaft, die den Treffpunkt seit dem Start vor 15 Jahren mit einem jährlichen Beitrag unterstützt: «Wir können den Menschen, die von Armut betroffen sind, mit dem Treffpunkt etwas Halt geben und zur individuellen Stabilisierung beitragen. Wir können ihnen mit Infrastruktur und Lernangeboten auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft unter die Arme greifen. Und wir können mit unserer Haltung der Stigmatisierung entgegenreten.»

Übrigens: Im Treffpunkt Vogelsang sind alle Menschen willkommen. Schauen Sie doch bei nächster Gelegenheit einmal dort vorbei.



Treffpunkt
Vogelsang



Verein Offene Soziale
Arbeit Winterthur

Mit Professionalität und Empathie

Bea Baltensberger und Gabriella Burkart engagieren sich als Stiftungsrätinnen ehrenamtlich. Sie bringen dank ihrer beruflichen Vergangenheit als Sozialversicherungsfachfrau und Berufsbeiständin viel Erfahrung und Expertise mit. Als Mitglieder der Gesuchskommission prüfen sie für die Hilfsgesellschaft professionell und mit dem nötigen Fingerspitzengefühl die zahlreichen Gesuche um finanzielle Unterstützung.

Interview: Karin Landolt



Bea Baltensberger, Sozialarbeiterin im Ruhestand, Sozialversicherungsfachfrau und Mitglied der Sozialbehörde Stadt Winterthur, Stiftungsrätin seit 2014, Mitglied der Betriebs- und der Gesuchskommission



Gabriella Burkart, Berufsbeiständin von Kindern und Erwachsenen im Ruhestand mit langjähriger Erfahrung mit Finanzierungen im Sozialbereich, Stiftungsrätin seit 2025, Mitglied der Gesuchskommission

Wer ersucht bei der Hilfsgesellschaft um Unterstützung?

Bea Baltensberger: Die Gesuche kommen von Institutionen und der öffentlichen Hand. Das ist oft die Sozialhilfe der Stadt Winterthur, oder es sind kirchliche Institutionen. Sie haben für Beiträge selbst nicht die Mittel oder keine gesetzliche Handhabe, um einen Beitrag für ein spezielles Anliegen zu sprechen.

Von welchen Beiträgen sprechen Sie?

Gabriella Burkart: Ein Jugendlicher hat eine Lehrstelle angetreten, die Arbeitskleidung müssen er beziehungsweise seine Eltern bezahlen. Es fehlt aber an allen Ecken und Enden. Eine andere Person hat eine kaputte Brille und es fehlt am Geld, sie zu ersetzen. Ein weiterer Klassiker sind teure, ungeplante Zahnbehandlungen, die keine Kasse übernimmt. Hier können wir einspringen, nachdem wir das Gesuch sorgfältig geprüft haben.

Das sind eindeutige Fälle, in denen es wohl nicht schwerfällt, das nötige Geld zu genehmigen. Gibt es auch Grenzfälle?

Bea Baltensberger: Ja, natürlich. So hat eine geflüchtete Mutter aus dem Sudan eine Gelegenheit erhalten, ihre Familie in einem Nachbarland, wo kein Krieg herrscht, nach Jahren wiederzutreffen. Nun geht es darum, ob wir ihr die Reise bezahlen.

Gabriella Burkart: Bei einer anderen Person geht es um die Finanzierung einer Auszeit. Sie lebt in einer Institution, und es kommt regelmässig zu Konflikten. Hier geht es aber nicht nur um ihr Wohlbefinden, sondern auch darum, ob die Mitarbeitenden dieser Institution eine Entlastung erfahren dürfen.

Wie entscheiden Sie?

Gabriella Burkart: Dies werden wir prüfen. Die Fälle sind oft komplexer, als sie auf den ersten Blick erscheinen, und nehmen viel Zeit in Anspruch. Wir können uns aber auch auf die Empfehlung der Institutionen stützen, die uns die Gesuche einreichen. Dazu kommt unsere langjährige Erfahrung in verschiedenen Aufgabenbereichen des Sozialen Dienstes.

Bea Baltensberger: Bei unseren Entscheidungen geht es auch um deren Wirkung auf die betreffenden Personen. Einerseits wollen wir akute Not lindern, andererseits auch dazu beitragen, dass erst gar keine Not entsteht. Das passiert beispielsweise, indem wir einem talentierten Kind Klavierunterricht ermöglichen. Was ihm eine ganz neue Perspektive eröffnet.

Die Hilfsgesellschaft hilft also dort, wo die Gemeinde nicht mehr helfen kann?

Gabriella Burkart: Die Stadt hält sich an den gesetzlichen Rahmen, was sie leisten muss oder darf. Alles Weitere muss von privaten Institutionen abgedeckt werden. Das Ziel der Gemeinde ist es, die Menschen aus der Sozialhilfe herauszubekommen, damit sie wieder auf eigenen Beinen stehen. Es bleibt aber ein Sockel von Bedürftigen, die – aus gesundheitlichen oder anderen Gründen – nicht aus der Sozialhilfe herauskommen. Nicht selten sind davon auch Kinder betroffen. Und hier können wir helfen.

Gehen Ihnen die Schicksale der Menschen nahe?

Bea Baltensberger: Selbstverständlich gehen sie uns nahe. Wir sind aber beide seit Jahrzehnten im sozialen Bereich tätig und es wäre falsch, wenn wir die Behandlung der Gesuche nicht professionell angingen. Die Arbeit muss erledigt werden. Aber es ist schön, dass wir unser Wissen einbringen und so dazu beitragen können, Not zu lindern.



Gesuche stellen

Die Stiftung Hilfsgesellschaft Winterthur nimmt Gesuche von gemeinnützigen Institutionen mit eigener Rechtspersönlichkeit entgegen, die in der Region Winterthur domiziliert sind und einen sozialen Zweck verfolgen.

Neben Gesuchen für Institutionen nimmt sie auch Gesuche entgegen, bei denen es um die Unterstützung einzelner Personen oder Familien geht. Die zu unterstützenden Personen müssen in der Region Winterthur wohnen. Auch diese Gesuche werden jeweils von Institutionen und der öffentlichen Hand eingereicht.

Herzlichen Dank für 30 Jahre, Helge Fiebig!



Bilder: Peter Spörri



Immer stellte Helge Fiebig die Menschen ins Zentrum seines Wirkens: So erlebte ihn auch das Publikum am jährlichen Altersfest.

Helge, wir wünschen dir von Herzen tolle Erlebnisse auf deinem weiteren Lebensweg und alles Gute. Danke für deinen Einsatz!

30 Jahre lang engagierte sich Helge Fiebig für die Hülfs-gesellschaft Winterthur. Im Jahr 1995 wurde der junge Pfarrer aus Töss mit dem Argument angelockt, dass die Stiftung traditionell einen Sitz für eine Pfarrperson bereithalte. Und so kam es, dass er bis 2025 der Hülfs-gesellschaft eine Stimme verlieh. Einerseits betätigte er sich im Hintergrund, zuletzt als Vorsitzender der Kommunikationskommission, welche auch Publikationen wie den Jahresbericht oder das zweimal jährlich erscheinende Magazin «Perspektiven» verantwortet. In dieser Mission war er auch gerne als Reporter und Fotograf unterwegs. Gegen aussen vertrat er als Moderator und Gastgeber das Altersfest, das die Hülfs-gesellschaft seit vielen Jahren für Seniorinnen und Senioren aus Winterthur veranstaltet. Mit Humor und einfühlsamen Worten führte er jeweils wie ein Profi durch den Anlass.

Helge Fiebig wurde im Stiftungsrat sehr geschätzt. Half er doch gerne mit, neue Projekte anzustossen, und galt als aufmerksamer Zuhörer. Stets war er um das Wohlbefinden aller besorgt. Stiftungsratsmitglied Christian Tribelhorn drückt seine Wertschätzung im Namen von uns allen treffend aus:

«Ich habe Helge als einen ruhigen und warmherzigen Menschen kennengelernt. Wenn er eine Aufgabe angepackt hat, war immer sehr viel Organisationstalent, Effizienz und Menschlichkeit mit von der Partie.»

Mit der Hülfs-gesellschaft hatte Helge Fiebig allerhand zu tun. Ruhig wird es nach seinem Rücktritt aber keineswegs. Der dreifache Familienvater und Grossvater von zwei Enkeln reist und fotografiert leidenschaftlich gern. Zusammen mit seiner Frau hat er nun viel mehr Zeit für gemeinsame Unternehmungen.

Ganz aus den Augen verlieren werden wir ihn aber nicht. Am nächsten Fest für unsere Seniorinnen und Senioren am Sonntag, 15. November 2026, wird er uns nochmals als Co-Moderator beehren.

Das 99. Altersfest 2026

der Stiftung «Hülfs-gesellschaft Winterthur» findet
am Sonntag, 15. November 2026, statt.



Jahresbericht 2025



Der 213. Jahresbericht der Stiftung «Hülfs-gesellschaft Winterthur» liegt ab Ende Juni 2026 vor. Er kann auf der Website www.huelfs-gesellschaft.ch gelesen, bei Bedarf auch heruntergeladen oder traditionell in Papierform bestellt werden: per Telefon 052 264 55 55 oder per E-Mail an info@huelfs-gesellschaft.ch.



Haben Sie Fragen zur Tätigkeit der Hülfs-gesellschaft?

Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren: per E-Mail an info@huelfs-gesellschaft.ch oder per Telefon 052 264 55 55. Wir freuen uns!

Projekt Salpark

Das Interesse am Erweiterungsbau Salpark im Geviert der Eichgut-, Neuwiesen-, Sal- und Wülflingerstrasse ist gross: Über das Bauprojekt, das sich verzögert hat, informieren wir gerne auf unserer Website, sobald wir für Sie Neuigkeiten haben.

Kontakt

Stiftung «Hülfs-gesellschaft Winterthur», Wülflingerstrasse 7, 8400 Winterthur
Telefon 052 264 55 55, www.huelfs-gesellschaft.ch, info@huelfs-gesellschaft.ch
IBAN: CH56 0900 0000 8400 1894 4

Impressum

Redaktion: Karin Landolt. **Konzept und Gestaltung:** www.screenunddesign.ch. **Korrektorat:** CityTEXT GmbH, Winterthur. **Druck:** Welldone AG.
Papier: Offset Planojet 120 g/m² FSC Mix. **Verpackung:** Brühlgut Stiftung. **Ausgaben:** in der Regel zweimal jährlich. Ohne Rücksprache mit der Redaktion dürfen weder Texte noch Bilder verwendet werden. **Auflage:** 3300 Ex.